

444 – ein Tagebuch – Notizen - Projekt.

Das Projekt begann im Januar 2021 während des zweiten Lockdowns und endete nach einer Laufzeit von 444 Tagen am 31. März 2022. Die Anzahl der Tage für das Projekt war willkürlich gesetzt. Die Eintragungen erfolgten in naher Abfolge, jedoch nicht täglich.

Während der gesamten Zeitspanne notierte ich Beobachtungen, Gedanken und Betrachtungen, ausgelöst von eigenen Erlebnissen und Begegnungen. Sie nahmen ihren Anfang in meiner unmittelbaren Umgebung, dem Wohnumfeld, wurden fortgeführt bei Begegnungen im Alltag mit anderen Menschen, bei Gängen durch die Stadt. Dabei galt mein Interesse den vermeintlich kleinen Dingen, die auf vermeintlich große Dinge verweisen konnten. Begleitend öffnete sich ein weiterer Raum, gefüllt mit den Stimmen von Radio- und Fernsehmoderatoren, gefüllt mit Bildern auf Monitoren. Der mediale Raum als Raum des Imaginären fand Eingang in meine Betrachtungen.

Das Projekt endete am 31. März 2022, nur wenige Wochen nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine. In diesen Tagen richtete sich das öffentliche Augenmerk auf die kriegerischen Geschehnisse, wurden die als einschneidend erfahrenen Geschehnisse der Corona-Zeit durch die Kriegsgeschehnisse abgelöst, überschrieben.

AUSZÜGE

1_von 444_jan_12

... Heute also sage ich 1 von 444 und schaue aus dem schmalsten Fenster der Wohnung zum Hof...

5 von 444_jan_16

Immer wieder will es schneien und schneit nicht. Blaugraues Rieseln, gleichmäßig. Legt sich als Gaze, zeichnet Gehwege nach, die über die Wiese zum Parkplatz führen. Zeigt Glattes, Gepflastertes, Krumen aus Erde am Fuß eines Bäumchens. Es zeigt das Gefüge einfacher Flächen auf, deren Beziehungen zueinander. In das Gras aber sackt es ein, verschwindet beinah. Es muss ein Vielfaches an Geriesel geben, um Gras zu bedecken, oder die Schar von Blättern des Efeus.

In der Unebenheit findet ein Vielfaches Platz, findet ein Vielfaches statt an Berührungen und Austausch. Das Prinzip der Unebenheit, Faltung, Verästelung bietet größtmöglichen Austausch auf kleinstem Raum.

Austausch, Speicherung, Erinnerung. Was ist Erinnerung?

6 von 444_jan_17

... Unterhalb des schmalsten Fensters gehen am Morgen 2 Krähen durch leicht gefrorenes Laub. Weil die Stille so groß ist, rascheln sie laut, als wären sie schwer wie Menschen, zwei winzige Menschen. Fast ist das Weltall zu hören, gleich hinter dem Grau, das hell und gleichförmig ist. Das All drückt sich durchs Grau hindurch in den Hof, in den Ohrgang, als Stille. Als wäre kein Mensch irgendwo, hinter den Mauern, den Fenstern, kein Mensch. Die Krähen bewegen sich, als hätten sie große Reifröcke an, schieben schwenkend ihre Hüften. Das gibt es selten. Denn es ist ihr Land nicht, über das sie jetzt schreiten wie misshandelte Gräfinnen.

20 von 444_jan_31

... Im Radio bemühen sie sich erneut, die Radiosprecher, Besinnung herbei oder hinfort zu reden, sprechen sich in Trance wie die Schamanen, die mit immergleicherem Singsang sich wiegend um die Schlafplätze der Ihren bewegen, um böse Geister fern zu halten.

Abends Amseln. Winterlich scheppernde Rufe im dunklen Gebüsch.

26 von 444_Sonnabend_feb_06

In der Nacht ging ein Schatten, dem ich folgte ins Dunkel, und ich erkannte, dass das Dunkel voll Staub war, weil ich erkannte, dass es das Dunkel vom Flur in der Wohnung von F. war, und der F. 10 Jahre schon tot. Der Schatten war ein Rücken, der vor mir ins Dunkel ging, etwas suchte und holte, zurückkam, der mich anlachte, mit dem Gesicht, das von F. war, sein Gesicht, auf das Licht fiel, plötzlich.

29 von 444_feb__09

... In sich zusammengefallen war das Weiß vom Schnee nicht mehr weiß, sondern durchscheinend. Es zeigte durch sich selbst hindurch dämmernd zum Grund, über den es gelegt war. Spuren von Staub, Schlamm und anderen Farben waren tief darin eingesenkt. Ein Schnee, der Rätsel aufgab über den Himmel, aus dem er gefallen war. Unsere Augen lieben es, den kleinsten Abweichungen vom Weiß im Weiß zu begegnen, sie als Abdruck der eigenen Seele zu erkennen.

30 von 444__feb_10

Wie gern wär' ich Kind mit Mikroskopaugen – alles würde ich sehen – mich im schmalsten Fenster über das Blech beugen über den Schnee, über gezackte Kristalle mit silbernen Scherben drin aus funkeln dem Sternstaub, und über 1000 kleine Arme aus blitzendem Eis. Und könnte schauen, ob es wahr ist, dass die vielen Arme nur Stümpfe noch sind, sich nicht mehr festhalten können, aneinander, miteinander, dass diese Kristalle nicht mehr Schnee sind, weil Schnee eine große Gemeinschaft

bedeutet. Auf dem Blech, dem Fensterbrett, läge die Welt, über die ich mich beugte, die große erfundene Welt. Die große erfundene Welt ist Kinderwelt. Jeden Tag lang neu.

43 von 444_feb_23

Als er herauskam aus der Tür und vor mir jetzt stand auf dem Gehsteig, wo ich gewartet hatte auf ihn, schauten wir uns gleichermaßen an mit prüfender Vorsicht, ließen unsere Augen im jeweils anderen Gesicht wandern und suchten Orte darin, an denen sich eine Neuigkeit, eine Veränderung hätte festmachen könnte, denn wir hatten uns eine Weile nicht mehr gesehen. Ich meinte eine leise Fülle zu sehen, von der ich glaubte, sie bislang nicht zu kennen, hell und weich an Wangen und Kinn. ...

75 von 444_märz_27

Etwas, das fest ist, bei dem sich das eine zum anderen unverrückbar zueinander verhält, sich einander begründend, das eine sich auf das andere baut, eine Senkrechte bildend, wie es zum Beispiel beim Pfahl geschieht, der glatt und geradlinig in die Höhe zeigend seiner Bestimmung folgt, der nichts anderes im Sinn haben kann, als seiner Bestimmung zu folgen, die ihm zuvor von außen gegeben wurde. Dieser Pfahl. Kippt schnell...

93 von 444_apr_14

Etwas, das sich nie gesehen uns in Erinnerung bringt, wird uns angetragen, heute. So gehen wir tiefer hinab, ins Gewölbe.

Im Dunkelsten des Dunklen sehen wir noch. Das Grün vom Moos an den Steinen sehen wir, und Gedanken als Flirflor in Hellrot und Gelb. All das sehen wir und gehen hinab. Von unten steigt Wasser die Stufen hinauf, das Leben, das uns ertränken kann.

112 von 444_mai_03

Der schneidende Wind, schneidender Regen aus Graupeln, tippelte auf Blech, Pflastersteine. Oben waren schwarzen Türme im Himmel, Schweife und Löcher, blaue Scherben und Spiegel, blitzten in der Sonne auf. Wir standen am Gehsteig unter einem bleichen Balkon, und das Stückchen Welt, das wir nutzten, konnte niemanden stören. Der nasse Glanz auf der Straße fügte sich in unser Gespräch wie ein weiterer Zuhörer.

... Unbesehen kam Vertrautheit auf, die es schon lange gab zwischen uns, die wie in einem kleinen Beutel stets mitgeführt wurde, mit fast vergessenen Sachen drin aus vergangenen Tagen. Blau. Fern. Ob es die altbekannte Vertrautheit war oder eine neue noch unbekannte, wird sich erst mit der Zeit erkennen lassen. Es wächst hinzu. ...

132 von 444_mai_23 PFINGSSONNTAG

Er stützt sich auf den Rahmen des weit geöffneten Fensters, die Hände seitlich der Schultern gesetzt, schaut er hinaus, raucht und horcht. Von hinten betrachtet bilden sein Kopf mit den Kopfhörern, seine Schultern, Arme und Hände eine Bergformation, aus deren Schatten die Zukunft steigt und alles Menschenglück der kommenden Stunde. Es ist dieser Landschaft förmlich anzusehen, wie sich Spannungen und Erwartungen sammeln unter den Glocken der Kopfhörer, die über den vollen Schopf aus grauem Haar gelegt sind. Über den Raum verteilt stehen die Mikrophone, Stative, Gitarren und Handtrommeln, wartend. Im Nacken unter dem Schopf finden sich zu gleicher Zeit Bereitschaft und Ungeduld ein.

...

142 von 444_02_06

Es zerteilt sich fortwährend weiter, sodass ein Zustand nicht zu erkennen ist, die Unterschiede zwischen mehreren Zuständen nicht zu erkennen sind, die einzelnen Stufen der Entwicklung von einem Zustand zu einem anderen sich nicht erinnern lassen. Zeitliche Abstände können nicht mehr Aufschluss geben für eine Einschätzung der Entwicklung. Erinnerbares entgleitet.

Aus Trotz türmt sich manchmal ein Lachen vor uns auf, und wir lachen zurück. Manchmal legt sich Erschöpfung in das Rauschen des Autoverkehrs. Manchmal glauben wir, dass es nicht wahr ist.

147 von 444_jun_07

Der Schatten zerfällt bei lebendigem Leib zwischen den Ästen der Bäume, fressen ihn Mücken auf. Deshalb gehen die Menschen zum Schatten, dem letztverbliebenen, um zu erinnern an ihn. Oder sie gehen zu ihm und denken an nichts. Der Schatten ist das Haus für unsere Träume.

193 von 444_juli_23

Wie sie zur Seite, nahezu bäuchlings zum Sand gewandt am Strand lag, wie ihre Füße dem Himmel die hellen Sohlen zeigten und ihr Rücken einer Düne glich, oder dem Rücken eines glattgewaschenen Steins, wie sie frei war, allein dem Strand, dem Himmel und der Luft gegeben, hätte sie Platz finden können auf einem Holzschnitt, der die Mutter eines Meerkönigs zeigt, die am Strand ruht, um dem Gang der Wellen zu lauschen oder dem Rauschen des Winds in den Bäumen am Ufer, die es vermag, allein indem sie das macht, ohne Argwohn und ohne Gedanken an etwas, und ohne ihr weiteres Zutun, den Wind und die Wellen mit allen Fischen darin in Einklang zu bringen, damit alles seinen mehr oder weniger stürmischen weiteren Gang gehen kann, bis sie eines Tages wieder hinabsteigt, ihr Reich am Grunde zu betrachten und ihren Sohn, der nichts ahnend seine langen Algenlocken treiben und tanzen lässt, ohne je an Land gewesen zu sein. ...

210 von 444_09_08

... Als ich von seinem Tod erfuhr, musst ich daran denken, wie wir federleicht einst durch die Nacht fuhren, durch die Stadt, wie uns die Welt gehörte, damals, als die langen Straßen aus unseren Beinen wuchsen und sich zu Bändern vor unsere Räder legten, über die wir hinweg rollten, sprungfederleicht, trat aus den Schatten zwischen Laternen ein Lachen hervor, in unsere Brüste, dass unsere Köpfe flogen, unsere Augen und Münder, dass wir lachten und flogen und nicht davon abließen, unsere Bänder zu legen, unentwegt und durchquerten die Stadt, die Stille, die groß war, und durchquerten die Schatten, in denen der Schlaf von Millionen gerollt lag, in kleinen Papierrollen, im raschelnden Blattwerk von Sommerbäumen. Derart war es jetzt gewesen, vielleicht, dass es raschelndes Blattwerk gab in der Nacht, als er starb. ...

213 von 444_august_13

Herbst im Gebüsch bereits, am Arm des Ahorns. Oben ist ein Auguthimmel, der sich erinnert an einen August im Jahr 23, 1923. Ausgesprochene Wolken im Himmel, die sich erinnern ans Jahr 52, die just schon einmal als Wolkenformation gemeinsam am Himmel standen, an einem Augusttag 1952, vollbrustig, bauchig. Wurden sie betrachtet und fotografiert und betrachteten ihrerseits von oben herab eine europäische Landschaft, über der sie hingen, damals, eine Landschaft, die sich zu gewöhnen begann an eine Zeit ohne Bombenflieger, Marschbewegungen.

222 von 444_august_21

Im Radio wurde heute mehrfach gesprochen von einer Zeitenwende, in der wir alle miteinander uns befänden. ... Mir stieg eine Folge von Bildern im Kopf umher, die mir nicht helfen konnte zu begreifen, was vorgeht dabei.

Eine Zeitenwende schuppt sich, puppt sich, wirft Häute durch Luft, vielleicht ist es das, sie spinnt sich, fädelt auf und fängt ein. Frei Umherfliegendes wird gebunden, wieder ausgespuckt, stößt an anderes Fliegendes, kollidiert. Über eine Zeit hinweg gebiert sich das Neue, noch Unbekannte, aus sich selbst, aus all seinen Teilen, die leben und wirken, aus Teilen von Teilen. Die neue Zeit entsteht zwischen Zellwänden, scheint es, als Zeitalter interzellulärer Prozesse. ...

233 von 444_sept_01

Einen Punkt können wir uns nicht vorstellen ohne seine Ausdehnung. Wir können uns vorstellen, wie wir den Rand eines Punktes abwandern, der eine klar gezeichnete Fläche umschließt oder am Himmel als funkelnder Stern steht, als glitzernde Kugel, im Raum. Wir können uns einen Punkt also schlechterdings vorstellen.

Weil er scheinbar aus nichts besteht. Weil er auf das Unendliche weist. Unfassbar ist beides. Der Punkt. Die Unendlichkeit.

Dennoch gebrauchen wir Punkte unentwegt. Um zwischen zwei Punkten Geraden zu spannen oder über sie hinweg wie Schnüre farbige Kurven zu legen für Diagramme und Schaubilder.

259 von 444_sept_27

Heute morgen sah ich die Frau. Sie steht vor dem Meer und ruft Gedichte hinein. In die tosende Brandung. Die Erde schüttert, ihr Leib, wenn die großen Wellen aufs Land schlagen. Es ist wichtig, dass sie dort steht, die Frau. Dass sie ruft.

284 von 444_okt_22

Schon schauen wir zurück, wie auf eine Erinnerung. Klein geschrumpft sind die Dinge, als lägen sie weit zurück. Wie blitzblank die Straßen sind mit wenig Verkehr. Als wären die Autos Erinnerung, Erinnerung an Verkehr. Die wenigen Autos, die an der Ampel warten, sind der Rede nicht wert.

Wie blitzblank der Hof, die Treppen sind, als wären die Menschen nicht hier, als hätte es sie gar nicht gegeben. Als gäbe es die Menschen allein in Erinnerung, als vages verschwommenes Bild von Menschen, die lärmend über die Straßen, Treppen und Höfe ziehen, die lärmern und lachen dabei.

Wie kleine Steine am tanzenden Rocksaum tanzen die Dinge vor Augen als erinnerte Dinge. Wie beweglich sie sind, wie verrückbar, hat über Nacht der Sturm gezeigt. Am Morgen stehen die Dinge wie Spielzeug von Kindern am Straßenrand. Selbst die Bäume und Sträucher sind Erinnerungen an Bäume und Sträucher.

Schon ziehen wir unsere Haut aus, jetzt, und legen sie neben uns. Die erinnerte Haut liegt wie die Jacke eines Fremden vor unserem stummen Auge.

302 von 444_nov_09

Heute bindet sich Stoffliches an nicht Stoffliches, binden sich Holz, Laub, Licht und Himmel zum feinen Gewirk, das durchscheinend ist. Freundlich und leise zeigt sich der große Ernst.

307 von 444_nov_14

Weißhäuptig tapsen sie herum, verständnislos. Sie wissen, dass ein Verständnis ihre guten Taten verschrecken könnte, verscheuchen. Und wissen, dass ihre Taten wie scheue kleine Vögel sind.

Manchmal hängen ihnen diese Vögel am Saum und singen, während sie gehen, oder sie schlafen am Saum, federleicht.

So gehen die Schutzengel herum, verständnislos, weise und luftig.

310 von 444_nov_17

Es muss gewusst werden, selbst wenn es nicht gewusst ist. So muss es sein. Es lässt sich Traurigkeit merken, die in fremden Köpfen umgeht und Körpern hinter Mauern, Ecken und Vorhängen. Es dringt alles hervor und drängt sich alles heraus, legt sich flaumig auf einen Stein oder Strauch. Oder es versucht zu fliegen, sich aufzuhellen. Oder legt sich steif als Schatten neben andere Schatten, bis ein großer nicht sichtbarer Schatten entsteht, der den Weg versperrt, der aufrecht steht, wie eine Mauer aus Menschen, die schweigen. ...

312 von 444_nov_19

... Heute. Gibt es Geräusche entlang der Oberflächen. Das Reiben der Reifen von Autos, meine Schritte am Pflaster, und die Sirenen der Krankenwagen, zerreiben Luft. Kinder fragen mich was. Ich hätte über einen Zaun auf die Erde geschaut, sagen sie. Da nicke ich und gehe weiter. ...

322 von 444_nov_29

Was gilt, gilt nicht. Was gilt, gilt. Täglich anders. Was gilt, gilt morgen nicht. Was morgen gilt, wusste niemand. Was gilt, gilt deshalb nicht. Was gestern galt, scheint es nicht zu geben. So fragt sich, ob es je Gültigkeit hatte. Im Sinn einer Gültigkeit, die rechtens war. Was nicht zählt. Denn es zählt allein, was zählt. Jeden Tag neu, zählt es.

Und jeder Tag hat eigene Zahlen. Deshalb. Das ist nachzuvollziehen. Und ist nicht vorzuvollziehen. Deshalb rennt es hinter sich her. Es rennt nicht voran. Es rennt hinterher. Täglich neu. Jeder Tag ist gewesen, solange er nicht vergangen ist. Wenn er vergangen ist, beginnt das Gestern, als neuer Tag.

Der Tag, den wir gerade mühsam laufen sehen, hängt schief zwischen Wänden und kippt gegen Mittag unweigerlich um. Die Wände entlassen ihn aus ihrer Halterung. Dazu sinken sie kurz in die Erde ein, damit der Tag besser kippen kann. Diesen Moment nennt man 14.00 Uhr. Die Gestalt der Zahl 14 macht augenscheinlich, was passiert. Sie ist gleichsam ein Piktogramm für den Vorgang, der sich unweigerlich jeden Tag vollzieht.

Doch sollte das nicht darüber hinweg täuschen, dass alles rennt, hinter sich her, wie ein Strudel sich Weg bahnt, der alles mitreißt entlang seines Weges.

334 von 444_dez_11

Das Nicht-Vorhandensein wächst ins Unermessliche, das Verschwinden, das wie ein Flugzeug aus der Luft seine Schatten über das Land wirft. Es naht, überfliegt Dächer, verschwindet. Es bleiben die Schatten auf der Erde zurück, als Leerstellen.

342 von 444_dez_19

Ein samtweiches Auge im Himmel. Groß, unergründlich. Das Auge eines schlafenden Tiers. Die Wolken, die Träume des Tiers, eilen, wie es Träume gewohnt sind, rastlos zu sein.

343_von 444_dez_20

Die Zeit der quälenden Gespräche sei nun vorbei, meint der Mann, die Zeit jener Gespräche, die ergebnislos blieben, in denen es allein darum ging, was ein Komponist zu dürfen habe oder nicht. Der Mann im Radio ist Professor für Musik. Wenn Menschen sprechen, die mit Musik zu tun haben, reden sie über Zeitläufe und Bewegungen durch Räume. Es spielt keine Rolle, ob sie über Musik sprechen oder über andere Dinge. Denn auch die anderen Dinge sind Musik. Das lässt sich an ihrem Sprechen erkennen. ...

349_von 444_dez_26

Wie sie blassgesichtig und schweigend auf niedrigen Mauern fahren, mich überholend, über die Gehsteige und Bahnsteige mit metallenen Rollern, wie die kleinen Räder rattern und knirschend von fern zu hören sind, und wie sie abspringen und laufen, hüpfen und wieder aufspringen, die Jungen und Mädchen mit schmalen Beinen und glatter Haut, wie sie 10jährig, 11jährig oder 8jährig schweigend Boten sind, die durch die Zeit fahren.

... Sie ähneln vielleicht jenen Boten, die vor bald hundert Jahren 10jährig und 11jährig mit hölzernen Rollern schweigend über die Straßen fuhren. Und wie jene werden auch sie später erzählen über die Zeit, durch die sie ungerührt hindurch fahren konnten, allein von der Kraft ihrer Beine getragen, über steinige Stege, die eine Hand breit über der Erde schwebten. ...

368 von 444_jan_14

... Vor der Kapelle steht sie mit der Urne wie eine Göttin und geht allen anderen voran, auf einem geschlängelten Weg bis zu einer Stelle, an der eine schlanke Buche steht, die zur Krone hin Eigensinn zeigt mittels eines kräftigen Knicks im Stamm, für den sie keinen Ausgleich sucht, und die im eigentlichen Sinne keine Krone besitzt.

Gesammelt und verstreut ist die Gesellschaft, aus vielen Teilen der Welt zusammengekommen, bis zu diesem Baum, der sich über einen Teppich aus Blättern beugt. Gesammelt und zerstreut sind die Körper und Worte, die sich über das Laub bewegen, als verstreuten sie Asche bereits, ihre eigene Asche, als seien sie Erinnerung ihrer selbst bereits. Worte, Körper, Blätter, Tränen und eine winzige Grube.

... Die kräftige Göttin packt schließlich die Schaufel, die neben der Grube im Sand steckt und beginnt sie zu schließen, bedächtig zunächst, und werden infolge der Bewegungen mit dem schweren Gerät ihre Arme zunehmend kraftvoller, machtvoller. Die Göttin wird zum General, der sein treuestes Pferd begräbt, doch dieser Eindruck verfliegt, noch bevor er sich festigen kann und ist zudem sicherlich Täuschung. ...

378 von 444_ jan 24_ CASHES CLAY

... Sie ist frisch, die Geschichte, deshalb. Immer frisch. Filmaufnahmen aus vergangener Zeit, die aus Bewegtheit und Stillstand gebaut sind, aus beidem.

... Auf dem Monitor sehe ich die Finger von Cahes Clay, die er hoch zeigt. Immer wieder, vor jedem Kampf, heißt es, zeigt er seine Finger hoch, vor die Kamera, zwei, vier oder fünf Finger, zeigt er, oder auch neun. Er zeigt, in wieviel Runden er seinen Gegner k.o. schlagen wird. Zeigt er, beschwört er. Jedes Mal und immer wieder. Treten seine Prophezeiungen ein. Heißt es. Er tanzt und beschwört und singt. Er singt, dass er der größte ist. Er weiß es. Jeder weiß es. Er singt nicht für sich allein. Er ist Magier im Ring, vor den Augen aller, den Augen von Tausenden, Millionen. Er ist der Mann vor der Kamera.

... Wie ein Vogeljunges den Schnabel auf tut, so reißt er den Mund auf. Mir kann niemand was sagen, sagt er. Sein Mund füllt das Bild aus, sein Gesicht. Er ist ein Ausbund an Leben, an Kraft. Um zu überwinden, zu befreien, sich und andere zu befreien, die Unrecht erfahren, weil sie schwarz sind. ...

386_von 444_feb_01

Über Stunden hinweg schaute ich zur fernen Kugel, über der schwere Wolken hingen, sodass die Spitze des Turms und alle Signallampen verdeckt blieben, und schaute zudem in die Gesichter der um den Tisch Versammelten, die während des Sprechens zu leuchten begannen.

Wie schon einige Male zuvor, trafen wir uns erneut im Glashaus über den Dächern der Stadt, um über die Lage der Welt zu sprechen, und um unsere Hände zu öffnen, zu betrachten, was sich da hineinlegen ließe. Und beschlossen, dass genau das zu tun sei, nicht mehr möglich sei in dieser Zeit, doch dass genau dies die Vorbereitung sei für alles Kommende, die Bereithaltung der Hände, sie zu öffnen, zu lösen, um zu fassen, was sich hat bilden können.

... Wolkenmassen wälzten sich geschlechtslos über die Stadt und schickten Regen herab, der vom Wind getrieben gegen die Scheiben schlug, sich entlang tröpfelnder Winkel über die Flächen verteilte. Draußen auf der Terrasse gab es die hölzerne Wand einer kleinen Laube, an deren Dachfirst Lampions tanzten wie wilde kleine Planeten, die an einer Leine gespannt geschüttelt und gerüttelt wurden, gegen die Wand geschlagen, sich aber stets in der sie ordnenden Linie wieder einfanden, sobald der Wind nachließ. Über Stunden hinweg konnte ich betrachten, dass die Leine nicht riss.

407 von 444_feb_22 _Kriegstänze

Dieser Tage denke ich an die opulentne Kriegstänze von Ureinwohnern eines imaginären Lands. Es wird solange getanzt, bis ein Krieg nicht mehr nötig ist, nicht mehr möglich. So stelle ich es mir vor. Dass eine Reihe von Männern auf eine andere Reihe aus Männern zugeht, rufend, sich reizend, mit baren Rücken und Füßen, mit bloßer Brust. Wenn sie sich nah sind, zeigen sie sich ihre Zähne und schreien markerschütternd, halten inne und weichen tänzelnd zurück.

Schritt um Schritt, werden die Rufe leiser, bis beide Reihen ein gehöriger Abstand trennt, der sich mit Blicken gerade noch fassen lässt, kurz, ist Stillsein, bewegen erneut sie sich einander zu, Stück um Stück, ist tastend wogendes Begehren, ein züngelndes Feuer. Dabei wird eine Reihe aus Männern zu einem Mann, zu einer Schlange, einem Stier. Der reiche Kopfschmuck um die Häupter wogt mit den Männern, zeit versetzt, strahlt er gleißend. Wohl bemessen sind die Bewegungen und Rufe, die vollzogen werden, durchlebt lebenslang, wiederholt, gezeigt und aufgeführt, entsprechend der Sitten der Väter. ...

424 von 444_märz_11

Heute am Tag 16, haben sie gesagt und aufgezählt, was es gegeben hatte, dass es ein zerbombtes Krankenhaus gab und eine Fabrik, und sind verstreut Steine zu sehen, ein zerborstenes Haus und riesige Wände und Pfeiler von Produktionshallen. Ein Feuerwehrmann ist zu sehen, mitten im Bild mit einem Schlauch, aus dem Wasser springt, wie eine Botschaft aus vergessener Welt, springt das Wasser aus dem Schlauch und wirft sich über die Steine, die über die Erde verstreut sind, weiß.

... Heute am Tag 16, wird erzählt und werden die Tage des Kriegs gezählt, als müsse es aufhören bei 20 oder 22. Wie lange wollen sie zählen?

Cashes Clay hielt seine Finger vor die Kamera, dass alle sie sehen konnten, mitzählen konnten. Die Finger einer Hand, zweier Hände, zeigte er her und rief den Menschen seine Zahl zu. 4 rief er, in 4 Runden werd' ich ihn schlagen, oder 9, rief er, in 9 Runden werd' ich ihn schlagen. Das war Weissagung, war Bestimmung, der Plan, ja, der Plan.

Die Männer in diesen Tagen zeigen die Arme her, vor die Kamera, zeigen sie ihre Gewehre und sagen, unser Land, sagen sie. Das Land wie ein Boxring aus tausend Äckern. Drumherum die Welt, die zuschaut und spricht. Doch im Ring ist kein Boxkampf. Was ist im Ring?

Im Ring sind Verlierer, auch rundherum. Es werden alle verlieren, auch die, die gewinnen, werden verlieren. Alle wissen das. Deshalb ist der Ring kein Boxring.

427 von 444_märz_14

Der kleine Wald sieht aus wie ein Trümmerfeld. Oder Friedhof. Durch Gebrochenes hindurch geht ein Paar. Die Frau schlägt die Trommel. Der Mann am Akkordeon schaut beim Spielen nach vorn. Geradeaus. Es schauen beide geradeaus und lassen sich durch nichts abbringen von ihren ausholenden Schritten durch den zerborstenen Wald. Die Töne gehen Ihren Schritten voran und folgen ihnen. Sie verteilen sich im Wald unter dem grauen Himmel. Der ist undurchdringlich. Es kommt nichts da heraus und lässt sich nichts da hineingeben.

Deshalb ist nicht erkenntlich, ob es Klagen sind, die der Mann und die Frau im Wald verteilen, weil der Himmel nichts sagt dazu.

430 von 444_märz_17

Vielfach treffen sich Zahlen, prallen aufeinander, überkreuzen sich. Die Zahlen lege ich vor mir aus, als könnten sie ähnlich dem Fisch im Stilleben, der Zitrone oder dem Blütenkelch als Sinnbild dienen für die Vergänglichkeit des Lebens, das Vorbeigehen, als könnten sie Zeichen sein, das für sich steht. Ich weiß nicht, was mich erwartet, wenn der Tag 444 erreicht ist. Und gestehe, dass ich vollends unvorbereitet bin.

431 von 444_märz_18

... Wenn Gedanken unbeweglich werden, unausweichlich, lässt das sich als Totalität bezeichnen. Denn es kann kein Gedanke wohin gehen. Wenn ein Gedanke nirgends hingehen kann, muss er sterben. Ein Gedanke kann nicht schlafen. Er kann ruhen, während er in Bewegung ist wie ein Fisch, der im Schlaf schwimmt. Ohne Bewegung ist ein Gedanke nicht möglich.

433 von 444_märz_20

Zum Schluss gab es zartes Blau. Als ich durch die Sonne hindurchgeflogen war. Auf dem Weg hatte sich Gelb in den Kopf geschüttet und wurde mein Kopf geöffnet dazu. Ich schrie auf vor Vergnügen und ließ es mir gefallen. ...

Das Blau war luftig. Ein Blau, das es hinter den Kirschblüten gibt. Doch es gab keine Kirschblüten. Weil es das Blau hinter der Sonne war. Ich war hindurchgeflogen. Das wusste ich. Das Gelb war nicht heiß gewesen. Das Gelb war gelb gewesen. Ich kann nicht mehr sagen dazu. Es war schön.

43 von 444_märz_30

Es fiel auf, dass sie blass waren. Mit grauen drahtigen Haaren. Dass sie langsam sprachen. So langsam, dass nicht glaubhaft war, dass sie sprachen. Das betraf alle, die sprachen. Als hätten sie Tabletten genommen. Um sprechen zu können vor Millionen von Zuschauern vor den Bildschirmen. Sie legten ihre Sätze wie Steine, un gelenk nicht, doch beschwerlich, als läge auf jedem Wort ein Gewicht, das unerträglich war. Und so war es. Dass es nicht tragbar war, das Gewicht. Und dass es Verstehen gab, das Heraufziehen eines Verstehens, vielleicht, über die Unerträglichkeit, die Untragbarkeit der Ereignisse, die eine Kettung weiterer Ereignissen auslösen konnte....

444 von 444_märz_31

Heute wirken sie gefasster, allesamt, die sprechen, haben sich arrangiert mit der Unerträglichkeit, wie es scheint. Die Moderatoren, Politiker, führen ihre Wortsetzung vor wie gewohnt, benennen Schuldige, nennen Zahlen.

Oder habe ich mir die Langsamkeit am Tag zuvor nur eingebildet? Das Gewicht? Die blassen Farben?

War es das eigene Innehalten, das ich verwechselte mit dem Innehalten der Moderatoren des Weltgeschehens?

Und war es die eigene Hoffnung, die meine Augen führte?